

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL  
GESAMMELTE WERKE

*G.W.F. Hegel*

Meiner



GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

GESAMMELTE WERKE

IN VERBINDUNG MIT DEM

FORSCHUNGSZENTRUM FÜR  
KLASSISCHE DEUTSCHE PHILOSOPHIE /  
HEGEL-ARCHIV

HERAUSGEGEBEN VON

WALTER JAESCHKE

BAND 28

IN VIER TEILBÄNDEN



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

GEORG WILHELM FRIEDRICH HEGEL

VORLESUNGEN  
ÜBER DIE  
PHILOSOPHIE DER  
KUNST

HERAUSGEGEBEN VON

WALTER JÄSCHKE UND NIKLAS HEBING

BAND 28,3

NACHSCHRIFTEN ZUM KOLLEG

DES WINTERSEMESTERS 1828/29



FELIX MEINER VERLAG HAMBURG

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliographische Daten sind im Internet  
über (<http://portal.dnb.de>) abrufbar.

ISBN 978-3-7873-2965-6

© Felix Meiner Verlag, Hamburg 2020

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks,  
der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten.

Dies betrifft auch die Vervielfältigung und Übertragung einzelner  
Textabschnitte durch alle Verfahren wie Speicherung und Übertragung  
auf Papier, Film, Bänder, Platten und andere Medien,  
soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten.

Satz: Da-TeX Gerd Blumenstein, Leipzig.

Druck und Bindung: Beltz, Bad Langensalza.

Werkdruckpapier: alterungsbeständig nach ANSI-Norm resp. DIN-ISO 9706,  
hergestellt aus 100 % chlorfrei gebleichtem Zellstoff.

Printed in Germany.

*[www.meiner.de](http://www.meiner.de)*

## INHALTSVERZEICHNIS

WINTERSEMESTER 1828/29

NACHSCHRIFT ADOLF HEIMANN

mit Varianten aus den Nachschriften Libelt und Rolin  
und einem anonymen Fragment

Die Aesthetik

nach Hegels Vortrag

geschrieben von Heimann

Im Wintersemester 1828/29 . . . . . 909

    Allgemeine Eintheilung der Ästhetik. . . . . 937

Erster Theil. Kenntnisse von dem Ideal . . . . . 944

    Idee als Solche. . . . . 944

    Vom Ideal als geistigen Inhalt . . . . . 959

    Von der Bestimmtheit des Ideals . . . . . 966

Zweiter Theil. Von den besondern Kunstformen . . . . . 998

    Von der symbolischen Kunstform . . . . . 999

        I, Vom Symbol überhaupt . . . . . 1003

        2, Unterschied und Beziehung eines Innern von der Natur und  
            Unmittelbarkeit . . . . . 1006

        3, Phantastische Symbolik, Symbolik der Erhabenheit . . . . . 1011

        4, Vom bestimmteren Symbol . . . . . 1015

    Von der klassischen Kunstform . . . . . 1032

    Die romantische Kunstform . . . . . 1051

        Vom religiösen Inhalt der romantischen Kunst . . . . . 1053

        Die Ehre . . . . . 1060

        Die Liebe . . . . . 1061

        Die Treue . . . . . 1062

        Das Formelle des Charakters . . . . . 1064

        Handlung . . . . . 1067

        Der abstrakte Stoff und äußerliche Gegenstand . . . . . 1069

Dritter Theil. Von den besonderen Gestaltungen der Kunstwerke . . . . . 1074

    Baukunst . . . . . 1076

Symbolische Baukunst . . . . .	1077
Klassische Baukunst . . . . .	1085
Die romantische Baukunst . . . . .	1090
Skulptur . . . . .	1092
Malerei . . . . .	1109
Musik . . . . .	1131
Von der Poesie . . . . .	1143
Eintheilung der Poesie . . . . .	1148
Epos. Lyrik. Drama . . . . .	1148
Epos . . . . .	1149
Lyrik . . . . .	1156
Drama . . . . .	1159

## ANHANG

Zeichen, Siglen . . . . .	1167
---------------------------	------

WINTERSEMESTER 1828/29

NACHSCHRIFT

ADOLF HEIMANN

MIT VARIANTEN  
AUS DEN NACHSCHRIFTEN

KAROL LIBELT UND  
HIPPOLYTE ROLIN

SOWIE EINEM ANONYMEN FRAGMENT

# Die Ästhetik

nach Hegels Vortrag  
geschrieben von Heimann  
Im Wintersemester 1828/29 |



## Ästhetik.

<sup>1</sup>H<sub>in</sub>

Das Reich und Gebiet des Schönen ist das der Ästhetik. Die Wissenschaft des Sinnes ist sie. Um das Empfinden des Schönen ist es ihr zu thun. In Deutschland ist der Ursprung des Wortes. Es ist eine neue Wissenschaft aus Wolf'scher Schule hervorgegangen. Andere gebrauchen andre Namen, wie den der Kallistik. Der Ausdruck Ästhetik wird als Name behandelt ohne Bedeutung im Leben. Für uns ist er Ausdruck der Schönheit und der Kunst der alten.

Umfang der Ästhetik

Lassen wir philosophische Ideen noch unberührt, so ist, wenn wir Vorstellung und Empfindung in uns wahrnehmen, die Bedenklichkeit wohl, ob das Schöne der Wissenschaft fähig sei. Diese Empfindungen, ob sie uns als solche bekannt sind, wollen wir behandeln. Was sich darbietet, wenn Wissenschaft der Kunst behandelt wird, ist zu sehn, ob dieses einer Wissenschaft fähig ist; das Auffassen des Schönen erfordert andre Organe als des Organs der Wissenschaft. Die Freiheit der Produktion flieht die Regel des Gesetzmäßigen. Belebung findet man, nicht die schattenhafte Innerlichkeit des Gedankens. Das Reich der Gestaltung des Schönen betrachtet, ist von unendlicher Mannigfaltigkeit, sodaß der Gedanke Muth verlieren könnte, diese Masse sich anzueignen. Etwas Raum für Betracht-

Ist die Ästhetik der Wissenschaft fähig?

Massen der Ästhetik

2-3 des Sinnes] Li: des Sinnes des Empfindens Ro: des fühlens, empfindens 3 Um das ... thun.] Li: Die Kunstwerke werden in Rücksicht des Empfindens betrachtet. 5 Andere gebrauchen ... Kallistik.] Li: Kallistik ist als passender Name dafür empfohlen worden. 6-7 Für uns ... alten.] Ro: es heißt so viel wie Philosophie der Kunst, des Kunstschönen. 8 Lassen wir ... unberührt] Ro: Zur Sache. Im anfang wollen wir bloß das äussere davon betrachten und die philosophische idee bei seite lassen. 8-9 Vorstellung und ... wahrnehmen] Li: Vorstellungen unseres Bewußtseins, der Zeit vornehmen 9-10 das Schöne der Wissenschaft] Li: das Schöne einer wissenschaftlichen Betrachtung Ro: die Kunst einer wissenschaftlichen betrachtung 10-11 Diese Empfindungen, ... behandeln.] Ro: Äussere Betrachtungen sind die für eine einleitung zunächst passen und die in der allgemeinen Bildung zum bewustseyn aufgenommen die man allgemein voraussetzen kann. Der hauptzweck ist zu zeigen daß sie uns bekannt ist. 12 zu sehn, ob dieses] Ro: ein Zweifel, ob das schöne 12-13 das Auffassen ... Wissenschaft] Li: da das Gebiet des Schönen sich dem Organe der Empfindung der Sinne, und nicht dem Gedanken zu öffnen scheint Ro: Das schöne bietet sich den Sinnen dar u. scheint ein ganz anderes gebiet als der gedanken. Alsdann aber ist das was man im schönen geniessen will ist die freiheit der gestalten. 13-15 Die Freiheit ... Gedankens.] Ro mit Li: Man entflieht den strängen fesseln (Ro: der gesetze Li: des Geregelteten), indem man sich in das reich des schönen flüchtet und darin Zuflucht sucht gegen Steifheit der Gedanken. 16 unendlicher Mannigfaltigkeit] Li: unendlichem Umfang 16-17 sodaß der ... anzueignen] Ro: so daß es unmöglich scheint den ganzen umfang zu kennen 17 diese Masse sich anzueignen] Li: sich mit diesem Umfang bekannt zu machen, und in allgemeine Formeln einzu-reihen

2<sub>Li</sub>Natur und Kunst-  
SchönheitNützlichkeit, aber nicht  
Schönheit hat man aus  
den natürlichen Dingen  
herausgehoben, und  
Wissenschaft drauf  
gebaut

Phantasie und Natur

Natur ist mehr Gesetz  
als PhantasieNachahmung der  
Natur

tung gewinnen wir, wenn wir den Umfang des Schönen beschränken, indem wir die Naturschönheit weglassen, und nur die Kunstschönheit behandeln. Natürlich wird das scheinen, da noch Niemand den Gesichtspunkt der Schönheit an natürlichen Dingen gefaßt, und eine Wissenschaft daraufgebaut. die Nützlichkeit der natürlichen Dinge hat man herausgehoben, die dienlich sind gegen Krankheit, und in diesem Gesichtspunkt betrachtet; aber aus dem Gesichtspunkt der Schönheit hat man sie nicht zusammengestellt. Thun wir das, so sehn wir uns bald in Unbestimmtheit, in welche Klassen dieses und jenes Schöne zu setzen; halten wir uns an die Werke der Kunst, so verliert sich diese Schwierigkeit scheinbar, denn die Werke der Kunst haben zur Quelle freie Phantasie, die unbeschränkt ist als Natur selbst in ihrer Mannigfaltigkeit. Unerschöpflich kann sie sich zeigen. Die Wissenschaft wenn sie mit dem Nothwendigen es nur zu thun hat, so muß sie alles andere weglassen, auch aus der Phantasie; und haben wir von Schönheit der Natur abstrahirt, so gewannen wir nicht. die Natur ist selbst schon Gesetz, und nähert sich mehr der Wissenschaft als Phantasie.

Die Phantasie scheint mehr willkürlich und entzieht sich der Wissenschaftlichen Betrachtung. Wenn man nun von Schöner Natur abstrahirt, und das Kunstwerk betrachtet, so stoßen wir auf das bekannte Prinzip von Nachahmung der Natur, als das höchste, und wir kehren sogleich zur Natur zurück.

3–4 Natürlich wird ...gefaßt] Li: Doch so viel auch von den Naturschönheiten die Rede ist, so hat doch Niemand eine systematische Beschreibung der Naturschönheiten zu machen gewagt. Ro: Recht haben wir zu dieser Ausschliessung gewiss. Denn so viel von natürlicher Schönheit die rede ist, so ist noch niemand der einfall gekommen, ein gesichtpunkt eine natur-schönheit Zur wissenschaft zu erheben. 4–6 die Nützlichkeit ... betrachtet] Li: einzelne Gesichtspunkte hat man da herausgehoben, wie den der Nützlichkeit (materia medica). Ro: Man hat zwar einzelne punkte herausgehoben, und ein system daraus gebildet; so z. B. die materia medica die chemische producte in Natur betrachtet 7 sie nicht zusammengestellt] Ro: aber die natur nicht angeschaut 9 Werke der Kunst] Li: eigentlichen Werke des Geistes und Geschicklichkeit verliert sich ... scheinbar] Ro: vermindert sich die schwierigkeit. Sie scheint sich aber nur zu vermindern. 10–11 die unbeschränkt ... Mannigfaltigkeit] Li: die ist freier als die Natur, ihr steht die Natur, und mehr als die Natur zu Gebote Ro: diese ist noch | unbeschränkter als die natur selbst 11 Unerschöpflich kann ... zeigen.] Li: Ihre schöpferische Kraft ist unermäßig. 14 so gewannen wir nicht] Ro: wir haben also noch nicht viel gewonnen 14–15 die Natur ... Phantasie.] Ro: Denn, wenn wir an die natur denken, so denken wir zugleich an feste gesetze, also an eine bestimmte nothwendigkeit. 16 Die Phantasie ... willkürlich] Ro: Dem geist aber überhaupt scheint die willkuhr zuzukommen welche sich aller wissenschaftlichen Betrachtung entzieht. Das sind natürliche reflexionen die vorkommen wegen der unmöglichkeit der wissenschaftlichen betrachtung. 16–17 der Wissenschaftlichen Betrachtung] Li: der Kategorie der Nothwendigkeit, die der wissenschaftlichen Betrachtung zu Grunde liegt 17–18 Wenn man ... betrachtet] Ro: Wenn wir uns also an die Kunst-Schönheit halten 19 und wir ... zurück] Ro: und so, indem wir die natur ausgeschlossen haben, so sind wir durch dies princip darauf wieder zurückgeworfen

9 Werke] Werken 18 betrachtet] betrachten 35 zuzukommen] zu kommen zu

Unter dieser *Nachahmung* verstehn wir sie als wesentlichen Zweck, daß solche Darstellung gelingen möge. |

Nehmen wir diesen Zweck auf, so verschwindet das Objektive Schöne, denn es handelt sich *nicht darum*, wie das beschaffen sei, was nachzuahmen, sondern  
 5 daß es richtig nachzuahmen sei. Aber für die Kunst bleibt nur die Nachahmung, sodaß hiedurch das Prinzip dieser folgt, daß die Wahl der Gegenstände gleichgültig gelassen ist, und dann ist der Unterschied von häßlich und Schön auf Subjektives Urtheil zurückgeführt. Kein Kriterium für die Nachzuahmenden Gegenstände ist dann vorhanden.

2<sub>Hn</sub>

Mangel an einem Kriterium alsdann.

10 Der Geschmack der Menschen ist unendlich verschieden. Blicken wir auf Geschmack der Nationen, so ist der Geschmack höchst mannigfach. Eine hottentottinn gefällt nicht dem Europäer. Die Götterbilder, das Erhabenste der Fantasie scheinen dem Inder schön, uns scheußlich. Stellen wir das Schöne auf partikulären Geschmack und das höchste Prinzip auf die Nachahmung, so haben wir diese  
 15 nicht in der Abstrakten Form zu nehmen. Zeuxis Trauben sind stets Triumph der Kunst gewesen. Ein Affe biß einen gemalten Maikäfer aus. Aber für uns Menschen giebt es noch einen andern Geschmack als Tauben und Affen. Ein Kunststük ist es das Schlagen der Nachtigall nachzuahmen, nicht Kunstwerk.

Verschiedenheit des Geschmackes.

1–2 Unter dieser ... möge.] Li: Die Nachahmung als solche soll die Befriedigung enthalten | und  
 20 Täuschung der Sinne hervorbringen. Ro: Das gelingen einer solchen darstellung muss befriedigung enthalten, so dass gestalten der natur durch menschliche geschicklichkeit aus einer tauschen- den Wision der Sinne dargebothen sind. 3 diesen Zweck] Ro: dies princip 5 daß es ... sei] Li, ähnlich Ro: daß es nur richtig nachgeahmt werde, (Li: die Gegenstände Ro: Schöne thiere, mens- chen, und hässliche gestalten, handlungen, Character; die Sachen) mögen beschaffen sein, wie sie  
 25 wollen 6 Gegenstände] Ro: gegenstände und die bestimmung ob sie schön od. hässlich 7–9 auf Subjektives ... vorhanden.] Li: auf subjectiven Geschmack gesetzt, der sich keine Regel auferlegen läßt. Da tritt dieselbe Mannigfaltigkeit hervor, wie früher. Ro: auf den subjectiven Sinn be- schränkt, der sich selbst nicht beschränken lässt 10 Der Geschmack] Ro: Da tritt nun alle die [...] unbestimmtheit, manigfaltigkeit, die [...] besonderheit ein, die bemerkt gemacht ist. Da müssen  
 30 wir dann ausdrückliche(?) Dispositionen machen, die die Wahl der zu nachahmenden Sachen be- stimmen sollten da der geschmack 11–12 Eine hottentottinn ... Europäer.] Ro: so dass eine Eu- ropäische Schönheit nicht einem chinesischen Betrachter zukommt 12 der Fantasie] Ro: der Kunst 13 scheußlich] Ro: abscheulich [...]; eben so die Musik u. andere Künsten 13–15 Stel- len wir ... nehmen.] Ro: Wenn wir es bei diesem Gesichtspunkt lassen wollen, und also glauben  
 35 dass wir ein princip haben, und nur ein princip das von grösser autorität scheint; so scheint, dass wir es in einem abstracten Begriff zu suchen haben. 15–16 Zeuxis Trauben ... gewesen.] Li: Die Weintrauben des Zeuxis von Tauben angepickt Ro: Ein beispiel davon sind trauben von wein welche so gut nachgeahmt waren dass die tauben sich daran getäuscht haben. 16–17 Aber für ... Affen.] Li: Allein beim Menschen erfordert es mehr, als eine Täuschung der Tauben und Affen.  
 40 17–18 Ein Kunststük ... Kunstwerk.] Li: Man hat einen Menschen bald satt, wenn er ganz gut den Schlag der Nachtigall nachahmt, es ist Kunststük, nicht Kunstwerk, von Menschen erwartet man mehr, eine andere Musik.

3<sub>Li</sub>

35 das] dass

Sehen wir uns in andern Künsten um, finden wir den Typus *von der Natur nicht* genommen in der *Architektur*, die doch auch Werke der Kunst sind, oder in der Poesie finden wir nicht *Nachahmung der Natur*, und das Prinzip der *Nachahmung* muß sehr herabgestimmt werden von *Wahrheit zur Wahrscheinlichkeit*. Das *Verhältniß der Natur und Kunst* ist auf weiter bestimmte Weise als jene ab- 5 strakte zu fassen, daß *Natur von Kunst nachzuahmen ist*

Wissenschaft und  
Kunst.

Wenn das *Wißenschaftliche* prätenziös scheint, die Kunst zu recensirn, so konnte die Kunst nicht werth auch sein *von Wissenschaft* behandelt zu sein. Mischt sich *die Kunst mit* ihren gefälligen Formen ein, so *ist*, wenn ihre Formen auch nur gefällig sind, wenn auch *nicht* *schädlich*, doch *Überfluß* fürs Leben die- 10 se Kunst, als Etwas Spielendes das gar nachtheilig für den Zweck sein könne.

27/10<sub>Hn</sub>

Verhältniß der Kunst  
zur Moral

Die *schönen Künste* mußten nun in Schutz *von* einigen genommen werden in Rücksicht ihres *Verhältnißes zur Moral*. Viel ward darüber geschrieben. *die schönen Künste*, zeigt sich, *sind nicht* *schädlich*, und mehr Vortheile *sind* durch sie gewährt worden als Nachtheile. Die *Kunst* ist Vermittlerin *zwischen Sinnlichem* und Ge- 15 danken *zwischen* Neigung und Pflicht; beide *Elemente* sucht sie zu versöhnen, die mit einander in Streit gerathen können. Die *Würde der Pflicht* und *des* *substanziellen Zweckes* stellt sich entgegen als *moralische bestimmung durch das* *hinzutreten der Kunst*. Vielmehr lasse sich *die Kunst nicht* so vermischen. Sie verlangt in bezug auf *Subjektives* *dieselbe Reinheit als* sie selber ist. Das *Schöne und Kunst* 20 erscheint als *Zufälliges und Spielendes*, sie wird als *Mittel dargestellt*, das diene der *Moral*. Aber *die Kunst kann* ebenso der *Verdorbenheit* dienen, und ist *zweideutig*. |

128<sub>Ro</sub>

1–2 Sehen wir ... sind] Ro: Die mahlerei stellt uns gegenstände dar die der natur ähnliches sind: dagegen die architektur die ist gar keine schöne Kunst 3 *Nachahmung*] Li: *directe Nachahmungen* 25 4<sub>Li</sub> 5–6 Das *Verhältniß ... ist*] Li: *Phantastische* | *Gedichte* sind poetische, obgleich darin nichts naturmäßiges liegt. 7–8 Wenn das ... sein.] Ro: Wenn wir also die beschaffenheit der gegenstände für eine wissenschaftliche betrachtung von der Seite lassen, so bildet sich noch die schwierigkeit von einer anderen Seite, nemlich von der wissenschaft selbst. Denn Man kann leicht auf die vorstellung kommen, dass die interesse der wissenschaft von solcher art, dass (1) das Schöne nicht der wissenschaft fähig sei (2) *über der Zeile*: die wissenschaft des Schönen sich zu demselben nicht eigne 30 9–11 Mischt sich ... könne.] Li: Das Schöne und die Kunst zeigt sich wie ein freundlicher Genius, der durch alle Werke durchgehet allenthalben sich schmückend darstellt, die Müßigkeit beschäftigt und immer besser ist immer als das Böse selbst. Die Kunst gehört mehr der Nachlassung des Geistes, sie erscheint als Ueberfluß der wesentlichen Interessen und Beschäftigungen, sie erscheint als das umherspielendes, das entbehrt werden kann, wenn es auch nicht nachtheilig wird. 14–15 *nicht* 35 *schädlich*, ... *Nachtheile*] Li: mehr gutwirkend als nachtheilig 15–16 *zwischen Sinnlichem ... Pflicht*] Li: zwischen der Sinnlichkeit und der Vernunft, zwischen dem Herzen und der Pflicht Ro: zwischen den Sinnen und der vernunft, zwischen muße und der strenge der pflicht. 19–20 Sie verlangt ... ist.] Li: die Pflicht fodert in dem Subjecte dieselbe Reinheit als das moralische für sich selbst rein und einfach ist 21 als *Zufälliges und Spielendes*] Ro: *zufälliges, äusseres* Li: als 40 unwesentliches 22 *der Verdorbenheit*] Li: der Verdorbenheit, der Frivolitaet

Wenn auch die Kunst ernstern Zwecken dient, so beruht sie auf Täuschung. Schön kommt her vom Schein, und der Zusammenhang des Scheins und Schönen zeigt genug; aber die wahrhaften Zwecke müssen nicht durch Täuschung erreicht werden. Es ist ein Mittel nicht der Würde des Zweckes angemessen. das sind die hauptmomente unsrer Betrachtung in allgemeiner Bildung. Geschrieben haben die Franzosen viel darüber. Zum Theil sind wahre Thatsachen darinn enthalten, zum Theil auch nur Raisonement aus der Thatsache gezogen, als wenn der allgemeine Schönheitstrieb eingepflanzt ist, ein Partikuläres, wodurch die Bekämpfung der allgemeinen Gesetze der Schönheit vorbereitet wird. Das Genie entziehe sich den Regeln. Die Kunst verbindet sich dem Luxus und Verdorbenheit folgt. Alterthümliche Sitten lassen nach. Aber die Kunst hilft dabei, und deßhalb die Kunst auf moralische Zwecke zurückgeführt ist, und die Kunst bestimmt.

3<sub>Hn</sub>  
Kunst als dem Zweck der Moral dienend.  
5<sub>Li</sub>

Französische Ansichten über die Kunst als Mittel zur Moral.

Die Kategorie der Trennung und Verschiedenheit ist zu berücksichtigen, daß einmal Kunst und Schönes auf der einen und Wissenschaft auf der andern Seite stehn, und daß die Wissenschaft an dem Konkreten der Kunst sich bemüht, und wenn sie sich dem Gedanken des Schönen ergiebt, Gedanken über Schönes hervorkommen, dem Konkreten gegenüber; Etwas abstraktes allgemeines ist, was das Kunstwerk nicht trifft. Dieser Unterschied kommt uns näher darin, daß man zweierlei Weisen des Studiums der Kunst hervorgehoben 1) Über Kunstgeschichte und Kunstgelehrsamkeit über vorhandene Kunstwerke woraus Theorien abgeleitet werden, die allgemeine Gesichtspunkte und Beurtheilungen der Kunstwerke geben, 2) eine ganz theoretische Reflexion über Schönes abstrahirt vom Vorhandnen.

128<sub>vRo</sub>

Trennung der Kunst und Wissenschaft.

1) Kunstgeschichte und Kunstgelehrsamkeit.  
2) theoretische Reflexion.

Diese zwei Weisen beruhen auf dem Unterschied und diese wollen wir näher betrachten.

Die Erste Weise ist die, die vom einzelnen Kunstwerk ausgeht, Empirisches zum Anfang hat für den, der Kunstgelehrter werden will. Wie es ja in unsern Zeiten

1 Wenn auch ... Täuschung.] Ro: Dies scheint in allen Fällen die nachtheilige Seite zu sein; dass sie eine Solche ist die auf täuschen beruht. 3-4 erreicht werden] Li: befördert werden. Das wahrhafte kann nur durch das Wahrhafte erzeugt werden. 5 unsrer Betrachtung ... Bildung] Ro: die für gewöhnlich andere Gesichtspunkte zunächst ausschliessen 5-12 Geschrieben haben ... bestimmt.] Ro: Viele werke, besonders französische, sind darüber geschrieben. Aus den allgemeinen thatsachen des mannigfaltigen Schönen in allen Zeiten, und bei allen völkern schliesst man auf den trieb der menschen nach dem schönen. Man kann sagen dass die Kunst den menschen verderbt weil man sie immer in den verdorbenen Zeiten meistens gebildet findet. Das sind also die äusseren betrachtungen die zunächst sich darbieten. 7-8 der allgemeine Schönheitstrieb] Li: irgend ein allgemeiner Schönheitstrieb 13 Verschiedenheit ist zu berücksichtigen] Li: Verschiedenheit überhaupt von Kunst und Wissenschaft folgt aus dem Vorhergehenden 20 Kunstgelehrsamkeit über vorhandene Kunstwerke] Li: Betrachtungen über gegebene Kunstwerke. Ro: 2tens Betrachtungen über die vorhandenen Künste 22 abstrahirt vom Vorhandnen] Li: abstracte Metaphysik über das Schöne 40 Ro: an und für sich 25 Die Erste] Ro: Diess führt uns auf eine ganz allgemeine ansicht des historischen ganzen der Kunst-betrachtung. Die 1ste

- Bedürfniß geworden ist, allgemein Etwas von Kunstgelehrsamkeit zu haben. Die  
 Erfordernisse zum kommt nicht zum Denken; wenn diese Kenntniß von dem Vorhandenen wirklich  
 Kunstgelehrten da ist, verlangt sie umfassende bekanntschaft mit den Kunstwerken der Alten und  
 a, Kenntniß der Neuen Zeit, theils der Untergegangenen, theils der Entfernten Kunstwerke be-  
 Kunstwerke. kanntschaft durch Schriften kennen lernen. Vieles sehr Viel muß er gesehen haben, 5  
 und das sinnliche Element ist die unmittelbare Anschauung. Was ein Kunstgelehr-  
 ter gesehen haben muß, dehnt sich nun weit aus. Dies ist eine weitläufige Kennt-  
 niß an sich. Jedes Kunstwerk hat besondere Eigenthümlichkeiten es gehört einem  
 der speciellen gewissen Volke, hat gewisse Zwecke und Bestimmungen, ohne von der Zeit un-  
 Geschichte. abhängig zu sein überhaupt historisch sein. Also eine spezielle Kenntniß der Ge- 10  
 schichte gehört nun hinzu.
- Diese Gelehrsamkeit bedarf des Gedächtnisses, festen Einbildungskraft, um die  
 Phantasie und Gebilde nach ihren Zügen fest zu halten, und solche Bilder, die er in sich trägt,  
 Gedächtniß. mit andern zu vergleichen. Aus dieser ersten Grundlage, die geschichtlich ist, geht  
 b, Urtheil man weiter; man kommt zum Urtheil über Kunstwerke wo verschiedene Gesichts- 15  
 punkte hervorgehoben, zusammengestellt werden, und allgemeine Sätze gegeben, die  
 Kriterien sind, und allgemein sind, woraus die Theorie der Kunst hervor geht.
- Bildung von Theorien Eine solche Theorie, die das Allgemeine zum Gesichtspunkt hat, ist schon früh ge-  
 bildet worden. Eine Literatur der Ästhetik ist nicht nothwendig. Doch ist bekannt,  
 daß Aristoteles eine Theorie des Trauerspiels geschrieben dann Longin über das 20  
 Erhabene, eine Schrift die gekannt werden muß. | Des horaz de arte poetica brief  
 gehört hieher. Für Reden gab es dergleichen Theorien, wie Rezepte, die noch  
 ungewisser sind als die medicinischen. Der Geschmack sollte jedoch gebildet wer-  
 den, die verschiedenen Seiten eines Kunstwerks zu zeigen, und auf Schönes auf-  
 merksam zu machen. In unserer Zeit ist Home's von Garve, übersetzt von 25  
 Neinhard, Battheux von Ramler übersetzt, ein viel gelesnes zu seiner Zeit, En-
- 1–2 Die kommt ... Denken] Li: Darin greifen viele Dinge hinein. 3–5 Kunstwerken der ... ha-  
 ben] Li: Kunstwerken die existieren, untergegangen sind, zerstört übrig geblieben, vieles muß man  
 6<sub>Li</sub> selbst gesehen haben 7–8 Dies ist ... sich.] Li: Malerei, Architectur, Struktur, Bildhauerkunst, |  
 Münzen, Gemmen, Kupferstiche, Holzschnitte cet. 8–11 Jedes Kunstwerk ... hinzu.] Ro: Dazu 30  
 kommen noch viele nebenforderungen. Ausserdem hat jedes Kunstwerk seine besondere Zeit. Es  
 gehört zu jedem Volke; jeder Umgebung. Die Kunstgelehrsamkeit erfordert daher historische und  
 zwar sehr specielle historische Kenntnisse: 8–10 es gehört ... sein] Li: hat seine besondere Zeit,  
 sein eigenes Volk, seine eigene Umgebung. Es enthält an ihm selbst historische Seiten. 12–13 die  
 Gebilde] Li: das Gesehene Ro: die bilder 17 hervor geht] Li: hervor, wo von dem Vorhande- 35  
 nen abstrahirt wird 20 daß Aristoteles ... geschrieben] Li: Aristoteles hat Theorien der Kunst  
 schon aufgestellt in seiner Poetik. 20–21 über das Erhabene] Li: περι υψους  
 (erhabene) 21–22 Des horaz ... hieher.] Ro: Einen ähnlichen Zweck hat dann der bekannte  
 Brief des Horaz an die Pisonen, und dieser Brief kann einen allgemeinen Begriff geben wie die  
 Römer über diesen gegenstand. 26 übersetzt] Ro: übersetzt und mit beispielen bereichert ein 40  
 viel ... Zeit] Li: Einleitung in die schöne Wissenschaft.



- gel, Eberhard folgten, und *schrieben* Theorien; aber die *bemerkung dafür* war *abstrahirt vom beschränkten Kreis des Kunstwerks*. Solche Bestimmungen sind oft trivial, denn in dem *Allgemeinen* führen sie nicht zu speziellen Zwecken, wie im horaz Brief, wo *Allgemeines* recht gut gesagt ist, aber nichts für *Spezielles*. bei 129<sub>rRo</sub>
- 5 dieser Theorie war auch die Prätension, daß dieses Regeln sein sollen, die der Künstler vor Augen haben soll, um sich nach ihnen zu richten, was doch ungeschickt ist, da der Künstler reine konkrete bilder vor sich hat, nicht kahle Bestimmungen; und wenn solche Bestimmungen Etwas Praktisches enthalten, so haben sie doch nicht äußerliche Umstände an sich. Diese Ausdehnung der Vorschriften ist in
- 10 deutschland gewaltsam verworfen worden, vornehmlich dadurch, daß lebendige Poesie aufstand, und das Recht und Wärme des Genies geltend gemacht wurden gegen jene leere Anmaßung der breiten Wasserströme von Theorie
- den 28/10<sub>Hn</sub>
- Der Gegensatz von Genie und Geschmack wurde damals festgesetzt. Das Genie war als freies Producirn bestimmt, das nicht gebunden ist, dagegen der Ge- 129<sub>rRo</sub>
- 15 schmack gebunden und gefesselt ist durch Regeln. Aber der mittelmäßige hielt sich auch für berechtigt, ohne auf Regeln Rücksicht zu nehmen, nur seinen Geschmack zu producirn. Jedoch für andre moderne Nationen wurde die eine schöne freie, tiefe Poesie nachher erst mit Liebe und Achtung gefaßt. Solche Werke wie Shakspeare, die früher von schlechtem Geschmack galten, wurden als
- 20 fehlerhaft früher betrachtet, damals anerkannt und gewürdigt. Dadurch ward die romantische Kunst anerkannt, und die Gattungen der Kunst vermehrt; der begriff des Schönen mußte tiefer aufgefaßt werden, und der denkende Geist mußte tiefer in Philosophie erkennen, als er bedürfniß hatte, das Wesen der Kunst gründlicher zu erfassen. Jene alte Weise zu kritisirn, und Theorien zu liefern änderte
- den 28/10<sub>Hn</sub>
- Genie und Geschmack in Theorien-Zeit unterschieden.
- Romantische Kunst.
- 25 1 Theorien] Li: Theorien der schönen Künste Ro: Diese Theorien enthalten im einzelnen achtungswerthe Aufsätze 2 abstrahirt] Li: gewöhnlich abstrahirt 2-3 sind oft trivial] Li: geben nur formelle triviale Anmerkungen Ro: mehrmahl sehr oberflächliche reflexionen 3-4 im horaz Brief] Ro: So Z.B. Der Brief von Horaz: omne tulit punctum; brevis esse laboro obscurus fio. – versate diu quid ferre recusent, quid valeant humeri. 4 aber nichts für Spezielles] Ro: aber
- 30 die in concreten Fallen zu nichts dienen können 7 da der ... Bestimmungen] Li: Der Künstler muß bei seinem produciren ganz anderen concreten Inhalt vor sich haben, nicht solche abstracte kahle Bestimmungen 8-9 wenn solche ... sich] Li: diese treffen höchstens die äußerlichen Umstände 10-11 lebendige Poesie] LiRo: wahrhafte lebendige Poesie 12 von Theorie] Li: der Theorien. Es erhob sich eine ganz andere Forderung 13 festgesetzt] Li: sehr besprochen
- 35 17-18 Jedoch für ... gefaßt.] Li, ähnlich Ro: daraus entstand die Empfänglichkeit (Li: auch Werke von anderen Fremden auch entfernten Nationen zu genießen Ro: für gedichte von anderen modernen und fremden nationen; auch für die Indische welche so anfang anerkannt zu sein) 19-20 wie Shakspeare, ... gewürdigt] Ro: haben zwar eine fremdartige Seite; aber diese Seite ist auf den geist gerichtet; war der vortheil die Erkenntnisse über den geschmack zu erweitern 21 und die ...
- 40 vermehrt] Li: Nur klassische Kunst galt bisher.
- 7 reine] reinen

Kunstgelehrsamkeit  
in jener Zeit.

sich. Die alte Kunstgelehrsamkeit blieb in ihrem Werthe. Ihr Gesichtskreis, die Kunstgeschichte ist durch den Fortschritt der geistigen Empfänglichkeit erweitert worden.

Göthe als Kunst-  
gelehrter  
8<sub>Li</sub>

Die individuellen Kunstwerke ästhetisch zu würdigen, und äußerliche Umstände dieser Kunstwerke nach der technischen Seite zu erkennen, gehörte zur Kunstge- 5  
schichte und Kunstgelehrsamkeit. Göthe z.B. hat über Kunstgelehrsamkeit mit fei-  
nem Sinn und Tiefe geschrieben und so daß er die bedeutung der Kunstwerke und  
die beziehung auf den Sinn klar machte. Das historische kannte er zwar auch, aber  
nicht in seinem ganzen Wesen ließ er sich mit ihm ein. Die eigentliche Theorie ist 10  
nicht ihr Zweck. häufig kommt man auf abstrakte Kategorien und Prinzipie,  
ohne es selbst zu wollen. Aber man muß sich nicht dabei aufhalten; den konkreten  
Gegenstand muß man mehr vor Augen haben. Diese Art der betrachtung enthält  
Philosophie und belege zu derselben. Die Philosophie hat es zwar mit Abstraktio-  
nen | zu thun, aber sie ist gehaltvoll, konkret, und entspricht demnach dem Wirk- 15  
lichen im Inhalte. Was die Erkenntniß des Kunstwerks betrifft, so lassen wir uns in  
Philosophie der Kunst nicht darauf ein, nur in so fern der begriff es nothwendig  
fordert.

Fehler, vor denen sich  
die Kunstgelehrsamkeit  
hüten muß.

5<sub>Hn</sub>

Abstrakte Reflexion  
in der Kunst.

Wie man auf sie kam.

129<sub>vRo</sub>

hier ist das Partikuläre, Vorhandene, Grundlage in der Kunstgeschichte das sei-  
nen Beweis im Empirischen hat, woraus die Theorien folgen. Dieser Seite entge-  
gengesetzt ist die Abstrakte Reflexion über das Schöne. Die Idee des Schönen 20  
durch sich selbst zu erkennen suchen, ist der Inhalt jener Reflexion. Die betrach-  
tung daß die Gegenstände nicht in ihrer besonderheit aufzunehmen, sondern in  
ihrer Allgemeinheit und Gattung, in ihrer Idee zu fassen sind, hat darauf geführt.  
Nicht schöne Menschen und Gute, sondern die Gattung des Schönen und Wahren  
und Guten ist dann aufzufassen. Wenn die Idee zu erkennen ist, so geschieht das 25  
durch den denkenden Begriff. Alsdann giebt die logische Natur der Ideen über-

13 Philosophie und ... derselben] Ro: dann auch für die Philosophie der Kunst die Bedingung und  
die Bestätigung 13–15 Die Philosophie ... Inhalte.] Li: Es ist Vorurtheil von der Philosophie, als  
wenn sie nur mit dem abstracten zu thun habe. Der philosophische Begriff muß gehaltvoll, concret  
in sich sein, dem abstracten Begriff muß die concrete Wirklichkeit vollkommen entsprechen. 30  
15 Was die ... betrifft] Ro: Es muss gesagt werden dass nichts so wichtig und so wahrhafter, als die  
Philosophische idee. was nun dann aber das besondre betrifft 18 Vorhandene] Ro: individuelle  
19 woraus die Theorien folgen] Li: darauf soll der Begriff gegründet sein 19–20 Dieser Seite ...  
Schöne.] Li: Abstracte Reflexion über das Schöne und Kunst, die das Schöne für sich zu ergünden  
sucht, hat Plato zuerst eingeführt. 21–23 Die betrachtung ... geführt.] Ro: Wenn wir von dieser 35  
Seite sprechen, so muss uns vornehmlich Plato einfallen der diese betrachtungen eingeführt, dass  
das concrete Schöne in seiner allgemeinheit anerkannt werden soll 24 Gute] Ro: gute werke  
24–25 die Gattung ... aufzufassen] Li: Das Gute selbst ist das Wahrhafte, das Substantielle.  
25 Wenn die ... ist] Ro: wenn das Schöne an und für sich anerkannt werden soll

1 ihrem] seinem

haupt und des Schönen besonders die Aufnahme. diese betrachtung der Idee ist die höchste betrachtung zugleich, kann aber auch abstrakte Metaphysik werden.

Idee und abstrakte Metaphysik.

Wenn Plato Führer ist, so finden wir daß Platos Abstraktion nicht genügt der Logischen Idee, die tiefer und konkret zu fassen ist. Das Inhaltlose der platonischen

9<sub>Li</sub>

- 5 Idee befriedigt nicht mehr die Fülle unseres Geistes. Die Liebe, amor, sei die Quelle des Schönen sagt er, und das spricht die Phantasie an; aber dergleichen Formen genügen nicht für fruchtbare Idee. Wir werden also nicht an abstrakte platonische Ideen uns halten.

Inhaltslosigkeit der platonischen Ideen.

- Dieses sind die beiden Gegensätze die Auffassung des Partikulären und die Auffassung der Abstrakten Idee von dem Schönen. Der eigentlich philosophische begriff muß die Mitte sein, beide ohne ihre Einseitigkeit vereinigen, mit bestimmtheit die metaphysische Idee verbinden, wird fruchtbar für sich selbst sein. Die Richtungslosigkeit des Empirischen wird wegfallen. Die Nothwendigkeit des Fortganges geht ihr nämlich ab ebenso wie der metaphysischen Abstraktion. Der Konkrete begriff
- 15 führt allein auf wahre Prinzipien.

Nachdem wir den begriff festgesetzt, gehen wir zur Eintheilung und zum Plan des Ganzen, der aus dem Begriffe hervorgehen muß in philosophischer Wissenschaft, und nicht von außen zu nehmen ist. Woher soll der begriff des Schönen genommen werden? Ein Anfang ist, den begriff des Schönen zu bestimmen, aber nur

20 Annahme und Versicherung, ein Unmittelbares also, was aber doch erst in Philosophie zu beweisen ist als Nothwendiges. Der Anfang also ist Annahme, und dennoch fordert es die Philosophie – diese Schwierigkeit ist zu heben. – Jede Wissenschaft hat ihren Gegenstand. Daß solcher Gegenstand ist, ist zuerst zu betrachten,

Plan zur Eintheilung dieser Wissenschaft.

Begriff der Schönheit kann nur angenommen werden.

- 2 betrachtung] Li: Betrachtung des Schönen 4–5 Das Inhaltlose ... Idee] Li: Platos leere inhaltslose Idee 5 die Fülle] Ro: die reifenden bedürfnisse 5–6 Die Liebe, ... an] Ro: Dazu war er Veranlasst durch die darstellung des amor, ερως, das Schöne; auch spricht er das der einbildungskraft zu 7–8 Wir werden ... halten.] Li: Wir müssen auch in der Philosophie des Schönen vom allgemeinen Begriff des Schönen ausgehen, aber wir werden nicht dabei stehen bleiben 10 Abstrakten Idee] Li: formellen Metaphysik Der eigentlich philosophische begriff]
- 30 Ro: Die reine Philosophische idee 11 die Mitte] Li: die Mitte der beiden Extreme 11–12 die metaphysische Idee] Li: die Allgemeinheit 12 wird fruchtbar ... sein] Ro: nur so kann der begriff wahr seyn, und so ist er fruchtbar, an sich selbst fruchtbar wie der concrete 12–14 Die Richtungslosigkeit ... Abstraktion.] Li: Das bloß empirische Verhalten führt zur Richtungslosigkeit, der Allgemeinheit mangelt es an Fruchtbarkeit. 16 Nachdem wir] Ro: Zuerst ist der Begriff des schönen selbst zu bestimmen als gegenstand unserer Wissenschaft. Wenn wir und zum Plan] Ro: die übersicht und plan 17 dem Begriffe hervorgehen] Ro: dem princip selbst hervorgehen, aus diesem fruchtbaren princip hervorgebracht werden. Die gattungen und arten müssen auf eine besondere weise herausgenommen werden 18 der begriff] Li: der philosophische Begriff 20 Annahme] LiRo: Voraussetzung 22 diese Schwierigkeit ... heben] Li: Die Schwierigkeit hier betrifft das formelle. Ro: Über diese Schwierigkeit haben wir uns zunächst zu verständigen; und den begriff des formellen zu erklären. 23 Gegenstand] Ro: besonderen Gegenstand, und da kommen 2 Sachen in betracht

5<sub>M</sub> Inhaltslosigkeit] Losigkeit

dann, wie soll er beschaffen sein, dh. was er ist, τὸ τί ἐστιν. Was das Erste betrifft, so pflegt man bei nicht philosophischen Wissenschaften keine Schwierigkeit zu erheben, wie in der Mathematik, wo nicht gezweifelt wird, ob ein Dreieck da ist, ebenso in Physik. Doch giebt es Wissenschaften wie Psychologie, wo man nicht weiß, ob es ein Subjektives von der Materie Verschiedenes giebt. | Ebenso bei allen 5 Wissenschaften die sich mit Wollen und Empfindung beschäftigen. Dann auch in Theologie, wo Gott Gegenstand ist, ob Gott ist, mußte bewiesen werden. Daß Gott ist, glaubt man; aber die denkende Reflexion hat auch ihre Rechte. – In jenen Wissenschaften wird der allgemeine Gegenstand wie der erste nicht bewiesen, sondern gewiesen. Ist der Gegenstand subjektiver Art, nur im Geist vorzustellen, so ist 10 zugleich durch die Geistesthätigkeit hervorzubringen dieser Gegenstand. Gott wird nur im Geiste erkannt. Reflexion tritt dann ein. Denn weil sie in uns sind, diese Gegenstände, ist noch nicht gewiß, ob sie sind, ob nicht die Ansicht uns allein eigen, und nicht allen, und ob die subjektive Ansicht die wahre sei. Die Schönheit ebenso muß bewiesen werden, ob sie da ist, und nicht bloß subjektive Vorstellung ist. 15

Soll die Nothwendigkeit des Seins der Schönheit gezeigt werden – so muß man zeigen, daß sie ein Resultat vom Vorhergehenden ist, und daß nur von Wissenschaft der Kunst dann zu handeln ist, braucht nicht gesagt zu werden. Der Inhalt der Kunst gehört einer andern Wissenschaft an. Insofern fangen wir mit Voraussetzung an, die außerhalb unserer betrachtung liegt. Lemmatisch nehmen wir den begriff 20 auf. Das ist der Fall aller besonderen Wissenschaften der Philosophie. Diese

1 ἐστιν] Li: εἶναι (Arist.) 2 nicht philosophischen] Li: mehr empirischen 3–4 ob ein ... Physik] Ro: ob es einen raum, ob es eine Sonne u.s.f. gibt. Darüber kommen keine Zweifel vor. 5 ein Subjektives ... Verschiedenes] Li: ein Substanzielles von der Materie verschiedenes für sich existirendes Ro: einen geist, eine Seele, ein selbstständiges, von dem materiellen unabhängiges, 25 eine ψυχή 12–15 Reflexion tritt ... ist] Ro: Da tritt nun die reflexion ein, dass menschen vorstellungen in sich haben produciren auch, die so keine wirklichkeit haben, und dann sagen wir dass si nicht darum schon sind. So haben wir zu suchen, ob das eine positive, ob dieser begriff des Schönen welchen wir in uns haben einem reellen wesentlichen Schönen entspricht 12–14 Denn weil ... sei.] Li: Das, wovon wir uns selbst bewußt sind, kann sehr täuschend sein wenn die Sonne selbst täuscht; bloß subjective Vorstellung ist nicht hinreichend, so wie die allgemeine Annahme. 16–17 Soll die ... ist] Ro: Dazu reicht die allgemeine Sicherheit nicht, und die nothwendigkeit des schönen muss beweist werden. Wenn nun also in unserem gegenstand dies gezeigt seyn soll, diess ist nichts anderes als zu zeigen, dass die Schönheit der Kunst ein resultat, von vorhergehenden begriffen, welche wir vorher bewiesen haben, und womit wir uns hier nicht beschäftigen können. 35 18–19 Der Inhalt ... an.] Li: das Vorhergegangene ist Gegenstand einer anderen Wissenschaft 20 den begriff] Ro: die idee des Schönen 21–919,4 Diese Universalität, ... höheres.] Ro: ein organismus der sich aus sich entwickelt, und sich mit seiner Entwicklung selbst zusammen schliesst; und in seiner ausdehnung immer wieder zum gleichen Kreis hinführt, der nur ein punct in dem ganzen ist: Nothwendiger Zusammenhang, aber fruchtbar in sich selbst, und der ein höheres Ziel 40 einen tieferen grund erzeugt 21–919,2 Diese Universalität, ... zurück.] Li: Nur die Weltwissenschaft die Philosophie selbst entwickelt sich aus sich selbst und bildet einen Kreis der Nothwendigkeit.

Der Inhalt der Kunst gehört nicht der Ästhetik an, man hat den begriff lemmatisch zu nehmen, indem das Schöne ein Resultat von einem Vorhergegangnen ist.

den 29/10<sub>Hn</sub>

Ob der Gegenstand ist.

130<sub>Ro</sub>

10<sub>Li</sub> 6<sub>Hn</sub>

Universalität, die aus sich alles entwickelt, und sich mit sich zusammenschließt, führt nur zu sich zurück. Ein besonderes Glied ist dieses darin, aber ein Ganzes für sich, das nur ein Punkt im Kreis des Ganzen ist, und ein Vorhergehendes und Vorwärts hat. der nothwendige Zusammenhang erzeugt ein höheres. Die Idee des

11<sub>Li</sub>

5 Schönen zu beweisen, mußte man das Vorhergehende abhandeln, aber das Moment ihrer Erzeugung soll angedeutet werden, so wie auch, wohin sie sich fortreibt.

Es giebt noch einen andern Weg, den der nicht philosophischen Wissenschaft wo man sich an Vorstellung hält, und sagt, man weiß vom Schönen, es ist, man hat es in  
10 sich und die Vorstellung aufgenommen wird untersucht. Man sucht die Definition, und sieht, welche Vorstellungen vom Schönen in uns sich finden. Schönes ist einfache Vorstellung. Wir können das bewußtsein haben, daß das Schöne nicht so einfach ist, sondern die nähern bestimmungen hat, und diese weitem bestimmungen untersuchen wir. dieses Verfahren ist unsicher, weil die Vorstellung daher subjektiv ist weil  
15 unter den verschiedenen bestimmungen die wesentliche unbestimmt ist.

Ein andrer Weg den begriff zu erklären

Wie unsicher dieser ist.

Die verschiedenen Definitionen zu kritisiren gehört nun zur Wissenschaft. Vollständig historisch thun wir es nicht, nur wollen wir uns mit den Elementen bekannt machen, wodurch wir die Vorstellung des Schönen bestimmen können. Nur einige sind interessant, und nur die aus der Wolfschen Schule hervorgegangenen  
20 sollen erwähnt werden, wo gezeigt ist, was gefällt etc. In Ansehung Plato's haben wir schon gesehen daß nichts Tieferes sich vorfindet. Die bestimmung des Schönen von Göthe und Meier, und hirt soll berücksichtigt werden, auf die die bestimmungen der Wolfschen Schule übergegangen sind.

hirt's Erklärung des Schönen  
Charakteristik

Was die bestimmungen von hirt betrifft, so hat er in den horen 97, 7 h. einen  
25 Aufsatz über das Kunstschöne, wo er vom Schönen in verschiedenen Künsten spricht, und das Allgemeine zusammenfaßt, und die basis zur Kunstschönheit die Charakteristik giebt. Wie ist nun uns damit gedient? Eine fruchtbare bestimmung ist uns

4-7 Die Idee ... fortreibt.] Li: Es ist aber eben so fruchtbar in sich selbst, und bildet ein kleineres Ganze. 12-14 Wir können ... wir.] Li: doch ist es concret in sich, und man zerlegt das einfach  
30 geschienene 14-15 weil die ... ist] Li: weil die Vorstellung des Schönen nicht dieselbe bei Allen ist, und das Criterium des Wesentlichen fehlt 17-18 mit den ... können] Li: mit den Elementen des Schönen bekannt zu machen, die wir auch im Begriffe des Schönen anerkennen werden Ro: die vornehmlich herrschenden 19-20 nur die ... werden] Li: Baumgarten, Eberhardt, Mendelssohn, Engel cet aus Wolfischer Schule stellten Categorien auf, die mehr trivial sind. 22-23 auf  
35 die ... sind] Li: die in der concreten Anschauung stehen 25 über das Kunstschöne] Ro: Versuch über die Kunst des Schönen 26-27 und die ... giebt] Li: | daß die Basis des Kunstschönen Characteristik ist

12<sub>Li</sub>

1 Universalität] Universalit

- 130<sub>v<sub>Ro</sub></sub> gegeben; jene bestimmte Individualität wodurch Formen, Ausdruck, Lokalfarbe, Licht und Schatten sich unterscheiden, wie der vorgelegte Gegenstand es verlangt, sagt er. Das ist interessant, weil hirt es gesehn und Scharfsinn und Urtheil hat. Das Wesen des Schönen ist der Zweck der Kunst. Enthalten ist im Charakteristischen ein Inhalt, der als geschichtliche Begebenheit oder individueller Charakter enthalten sein kann und wie ein solcher darzustellen ist. | Darauf geht die Charakteristik, daß alles besondre diene, solchen Inhalt auszusprechen, daß alles ein Glied sei in beziehung des Inhalts. Die Grundbestimmung wird noch besprochen werden. Dieses vorgestellt im Drama, so bringen die Menschen es hervor; gegen hindernisse kämpfen sie, sprechen und essen, alles hat keine direkte beziehung auf das Drama; alles soll daher abgeschnitten werden, was den Inhalt nicht ausdrückt, und sich nicht auf ihn bezieht. Alle Umstände sollen beziehung auf die hauptsache haben. Nichts soll bedeutungslos sein in bezug auf Inhalt.
- Was in dieser bestimmung liegt
- 7<sub>Hn</sub>
- Anwendung dieser Erklärung auf das Drama
- Meiers Ansicht hierüber.
- Sie fasse das Karrikaturmäßige in sich.
- Meier in seiner Geschichte der bildenden Künste in Griechenland sagt diese Meinung sei spurlos vorübergegangen, und diese hätte zur Karrikatur geleitet, als ob es mit solchen bestimmungen zum Leiten der Künstler zu thun wäre. bei einer Philosophie des Schönen ist es aber nicht darum zu thun, Vorschriften zu geben, sondern zu fassen, wie das Schöne zu fassen, wie es vorhanden ist. Das eigentliche der Kritik besteht darin, daß diese Ansicht das Karrikaturmäßige unter sich fasse, welches höchst bestimmt ist, jedoch hierbei, ist das Karakterisiren zum Übermaß getrieben, wodurch ihr wesentlicher Charakter verloren geht, und denaturirt wird. Unter Karrikatur verstehn wir auch das häßliche dargestellt; aber daß das Charakteristische auch häßlich sein kann, bezieht sich auf den Inhalt dessen, was zu charakterisiren ist, was aber nicht im Charakteristischen gesetzt ist, und also nur formal ist. Meier sagt nur vom Schönen in bezug auf Griechenland, doch was er sagt, enthält die bestimmung des Schönen überhaupt. Er redet vom Schönen daß es das Ideale sei von Mengs und Winkelmann als Prinzip der Alten bestimmt sei. Der Unfug, der mit Idealen getrieben ist, soll später besprochen werden. Meier sagt, er

- 1–2 Ausdruck, Lokalfarbe ... Schatten] Li: Gestalt, Schatten und Licht, hell und dunkel Ro: gestalten farben, handlungen, gesichte 4 Das Wesen ... Kunst.] Li: Die Formung des Eigenthümlichen ist der Endzweck der Kunst. 6–7 die Charakteristik] Li: die bezeichnende Bestimmung 7 auszusprechen] Ro: zu characterisiren 8 beziehung] Li: Bezeichnung 8–9 Die Grundbestimmung ... werden.] Li: Es ist also die Bestimmtheit alles besonderen und der Inhalt emporzuheben. 12 nicht auf ihn] Ro: nicht unmittelbar auf diesen Zweck 13 bedeutungslos] Ro: müßig 15 diese hätte ... geleitet] Li, ähnlich Ro:] Die Theorie der Kunst als eine Verordnung würde eher die Werke der Kunst zu (Li: Caricaturen Ro: caricaturmässigem), als zu bildenden Kunstwerken bilden. 21 verloren geht] Ro: verdorben ist 22–23 Unter Karrikatur ... kann] Ro: Eben so könnte man sagen, das characterisirende finde sich auch beim hässlichen; aber das hässliche ist eine verkehrung desselben. Diese bemerkung 28–921,1 Meier sagt, ... an] Ro: Er sagt nun in diesem Zusammenhang: „wir verwerfen weder das gesetz des Schönen v. Baumgarten (Bierling?) und v. Winckelmann.
- 13<sub>Li</sub>
- 13 Inhalt] Hinhalten



- verwirft *nicht* und nimmt *nicht* die Mengsschen begrifserklärungen an und folgt Göthe, der sagt: der höchste Grundsatz der Alten in Kunst war das bedeutende, das höchste Resultat einer glücklichen behandlung des Schönen. Dieser Zusammenhang könnte als überflüssig betrachtet werden. – Im Bedeutenden liegt ein
- 5 Inhalt, Sache, und Art wie sie dargestellt ist. In unsern Sinnen stellt sich jedes vor, und dann fragen wir, was es bedeute, was das Innere des Äußerlichen sei, so-  
daß das Äußerliche auf eine Seele hinweist. Dieses stellt also etwas andres vor, was es nicht selbst ist. Das Symbol des Adlers stellt nicht den Adler vor, sondern noch ein Andres, Stärke vor, und das Symbol ist bedeutung. Jedes Wort hat seine
- 10 Bedeutung außer seinem Laut, z. b. Wasser, der Klang kann sein aqua, ὕδωρ, die Bedeutung ist das wesentliche. Am Menschen ist ein Gesicht, Auge, Fleisch unmittelbare Erscheinung. die bedeutung ist die Seele, die nicht Fleisch etc. ist; d. i. das Bedeutende, und ebenso bei Kunstwerken die solche Flächen und Krümmungen haben; d. i. das Unmittelbare; oder der Klang der Musik ist unmittelbar
- 15 empfunden, die hat noch eine andre Seele und Inhalt, das heißt Bedeutung. Das Schöne ist das Bedeutende ist dasselbe als Charakteristisches.

Göthe's Ansicht – Bedeutsamkeit

Was das heißt?

Bedeutsamkeit und Charakteristik ist dasselbe.

- In dem Element finden wir also ein Innres und Äußres, das das Innre charakterisirt. Schön hängt mit Schein zusammen, sodaß das Äußere das Innre durch sich scheinen läßt, und nicht durch ein anderes. – Noch eine bestimmung des Schönen ist geschichtlich interessant, die kantische. Kant hat in der Kritik der Urtheilskraft das Schöne behandelt, und es ist ein eigenthümliches Verhältniß zum kantischen Prinzip, welches diese bestimmung des Schönen hat. |
- 20

- 4–7 liegt ein ... hinweist] Li: haben wir auch zweierlei. 1) einen Inhalt überhaupt | wie er dargestellt ist (Li: Farben Gestalten cet 2) fragen wir was ist die Bedeutung davon. Wir nehmen an hinter dem Äußerlichen sei ein Inneres, dies ist die Bedeutung, es deutet auf die Seele, auf die Begeisterung. Ro: die unmittelbar sich presentirt. Es ist aber im Schönen ein äusseres und ein inneres enthalten; und das innere praesentirt sich nicht immer unmittelbar; so die Symbolen die etwas an und für sich bedeuten, und noch eine innere bedeutung. 8 was es ... ist] Li: ein inneres 8–9 Das Symbol ... vor] Li: wie Löwe das Symbol der Stärke ist 10 aqua, ὕδωρ] Li: ὕδωρ, aqua, water, Wasser, l'eau 11 Am Menschen] Ro: Das ist also 2erlei: auch im menschen Fleisch] Ro: fleisch, bein, u. s. f. 12 die bedeutung ... Seele] Ro: aber darunter ist noch eine Seele 13–14 Flächen und Krümmungen] Li: Vertiefungen Erhebungen 14 das Unmittelbare] Li: das Sinnliche, Unmittelbare 15 die hat ... Seele] Li: Dies enthält sein Belebendes, seine Seele 15–16 Das Schöne ... Charakteristisches.] Ro: Wenn wir nun das alles betrachten, so sehen wir dass mit dem bedeutenden nichts anderes gesagt ist als das Characteristische so dass die definition von Meyer mit der von Hirt welche er verwirft übereinstimmt. 18 Schön hängt ... zusammen] Ro: früher ist die etymologie des Schönen dadurch angezeigt worden: schöne, was scheint. 18–19 sodaß das ... anderes] Li: Ein Äußerliches das das innere scheinen macht | (das Schöne) und das Innere scheinend in dem Äußerlichen ist also zu unterscheiden, nur muß das zweite an dem ersten hangen nicht anderwärts vorhanden sein.
- 30
- 35
- 40

14<sub>Li</sub>

15<sub>Li</sub>

2 das] davor gestr: daß darüber: d.